Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der 14. Realschule zu Berlin. Ostern 1910.

Fünfzig Psalmen

in poetischer Verdeutschung.

Von

Dr. Rudolf Schultze
Oberlehrer.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

BERLIN.
Weidmannsche Buchhandlung.
1910.

1910. Programm Nr. 170.

9be 57 (1910)

1406

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

UNIV. U. LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An Psalmenübersetzungen ist wahrhaftig kein Mangel, auch nicht an guten. Die meisten wollen der Erbauung dienen und das religiöse Leben, das in jenen alten Liedern pulst, auch für die Späteren fruchtbar machen; sie verfolgen also religiöse Zwecke. Sie geben die poetische Form preis und bedienen sich einer mehr oder minder schwungvollen Prosa. Unter ihnen nimmt noch immer die Luthersche infolge der Kraft des Ausdrucks und der Schönheit der Sprache die erste Stelle ein. Andere, zumeist neuere Übersetzungen verfolgen wissenschaftliche Zwecke; ihnen kommt es darauf an, den Urtext möglichst wörtlich zu verdeutschen. Auch sie verzichten auf die poetische Form und sind in Prosa abgefaßt. Eine dritte Gruppe endlich richtet ihr Augenmerk vorwiegend auf die Poesie, die in den Psalmen liegt, und bemüht sich, diese zum Ausdruck zu bringen; sie will also zunächst künstlerischen Zwecken dienen. Der Stammvater dieser Übersetzer ist kein geringerer als Herder, der in seiner Schrift „Vom Geist der ebräischen Poesie" das eigentümliche Wesen dieser Poesie in genialer Weise erfaßt und höchst anschaulich zum Ausdruck bringt und zugleich einige Psalmen in freien Rhythmen verdeutscht. Freie Rhythmen hat auch Ernst Meier bei seiner Übersetzung von 22 Psalmen angewandt, desgleichen Gunkel in seinen „Ausgewählten Psalmen". Seitdem allgemein zugestanden ist, daß auch die hebräische Poesie ein Metrum kennt, haben verschiedene Übersetzer dies nachzubilden gesucht, so Bernhard Duhm und Otto Hauser. Aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die poetische Schönheit des Originals nicht selten der Strenge des Versmaßes geopfert und daß ihr zuliebe manche Sprachkünstelei und manche Härte des Ausdrucks mit in den Kauf genommen wird. Wilhelm Stork endlich hat die Psalmen in stabreimenden Langzeilen übersetzt, da er der Meinung ist, daß diese allein der Majestät der Psalmendichtung angemessen sei. Aber wer wollte leugnen, daß die alliterierende Langzeile dem poetischen Empfinden der Gegenwart fremd ist, daß sie mindestens unpopulär ist? Auch eignet sich dieser schwerhinwandelnde Vers durchaus nicht für die Lebhaftigkeit der Empfindung und den leichten Fluß der Sprache, die nicht wenige Psalmen auszeichnen. So rechtfertigt sich wohl der vorliegende Versuch des Verfassers, unter Verzicht auf Nachbildung des hebräischen Metrums und der hebräischen Strophe eine poetische Übersetzung in Reimversen und hie und da in Hexametern zu geben. Denn daß der Hexameter durch Klopstock Voß, Goethe, Schiller u. a. ein deutscher Vers geworden ist, wird niemand bezweifeln wollen. Von einer wirklichen Verdeutschung der Psalmen kann man nur da reden, wo es gelungen ist, Gedanken, Bild und Ausdruck des Hebräischen in poetischer deutscher Sprache so wiederzugeben, daß der Leser zweifeln kann, ob er deutsche Poesie in morgenländischem Gewande oder morgenländische Gedichte in deutschem Gewande vor sich hat. Nur die Fremdheit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Bilder und der Anschauungen, nicht aber des deutschen Ausdrucks darf daran erinnern, daß wir es mit einem Produkt eines fremden Volkes und einer fernen Zeit zu tun haben.

Daß die Überschriften der Psalmen weggelassen sind, bedarf wohl keiner eingehenden Begründung. Ist es doch allgemein zugestanden, daß sie aus späterer Zeit stammen und ihnen kein historischer Wert zukommt. Wo der Text völlig verderbt ist, ist er in der Übersetzung weggelassen worden; dies berührt bei den vorliegenden Psalmen jedoch nur wenige Verse. Später eingeschobene oder hinzugefügte Verse sind ebenfalls fortgelassen oder in Klammern gesetzt worden. Gute Konjekturen sind benützt, versprengte Verse an ihre mutmaßlich richtige Stelle gerückt worden. Eine Eigentümlichkeit in den hebräischen poetischen Schriften ist der häufige Wechsel der Personen. Bald redet Gott, bald der Dichter, bald ein Dritter, ohne daß dies besonders ausgedrückt wird; hier kann nur der Zusammenhang über die Person, die der Dichter im Auge hat, Aufschluß geben. Wo ein Bild gar zu fremdartig war, ist es durch ein anderes ersetzt worden. Auch das ist sicher ein Recht des versifizierenden Übersetzers, daß er ein nur flüchtig angedeutetes Bild näher ausführe. Der Ausdruck „Name" Gottes ist sehr häufig; er ist hie und da durch die Person selbst oder durch eines ihrer Epitheta ersetzt worden. „Sohn Gottes" bedeutet König und ist auch an manchen Stellen mit diesem Ausdruck wiedergegeben worden.

1.

Selig, der nicht weilt im Rat der Bösen,
Der nicht schreitet auf der Sünder Wegen,
Nimmer, wo sich Lästerzungen regen,
Mag die arbeitsmüden Glieder lösen!

Selig, der in stiller Lust erlauschet,
Was des Ewigen Gesetz ihm sage,
Ob die Sonne lacht am heitern Tage,
Ob der sanfte Strom der Nacht ihm rauschet.

Der ist wie ein Baum an Baches Rande,
Früchteschwer im grünen Blattgewande —
So wie ihm glückts keinem sonst im Lande.

Doch die Frevler — sie sind Spreu in Winden;
Im Gericht bestehen nicht die Sünden;
Gott die Frommen kennt, die Bösen schwinden.

2.

Warum tobt der grimme Heide?
Dumpf die Völker Unheil brüten!
Fürsten rotten sich zusammen,
Drohend Schwert entfährt der Scheide,
Ihres Grimmes Feuerflammen
Gott und seinem König wüten.
„Ihre Bande", wild sie sprechen,
„Ihre Ketten laßt uns brechen!" —

Aber dessen Haus der Himmel,
Spottet über das Gewimmel,
Lacht der Wut zu seinen Füßen,
Bis sein Zorn sich schrecklich ballt,
Furchtbar Wort herniederhallt,
Sie mit seinem Grimm zu grüßen:
„Mein ist Zion, ich allein
Setze meinen König ein!" —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hört, ihr Völker, hier und dort,
Hört des höchsten Gottes Wort,
Hört sein heilig Wort an mich:
„Du bist mein Sohn, heut schuf ich dich!
Den kühnsten Wunsch erfüll' ich dir:
Der Länder all in Pracht und Zier,
Der Völker mach' ich dich zum Erben;
Mit Eisenstecken sollst du weiden,
Zu Boden wirf wie Töpferscherben —
Du bist ihr Herr — die trotz'gen Heiden!"

Hört, ihr Könige, werdet klug,
Hört, ihr Fürsten, wie ich warne:
Daß euch nicht der Tod umgarne,
Kommt in demutsvollem Zug,
Huldigt Gott mit Furcht und Beben,
Huldiget dem Gottessohn!
Denn sein Zorn, erglühend schon,
Wird sich flammend bald erheben.
Aber wer zu Gott sich flüchtet,
Heil ihm, der wird nicht gerichtet!

3.

Wie so viele mich gefährden,
Wieviel Feinde, Herr, mir drohn!
„Ihm wird Gott nicht Retter werden",
Sprechen sie mit bittrem Hohn.

Doch du hobst mein Haupt in Siegen,
Wardst mir Waffenschmuck und Schild,
Bist vom heilgen Berg gestiegen
Zu dem Flehnden ins Gefild.

Ruhig legt' ich mich zum Schlummer,
Unversehrt bin ich erwacht,
Jeden Feind und jeden Kummer
Scheuchte deine heilge Macht.

Ob umlagern tausend Streiter
Mich auf blutgem Todesfeld,
Meine Seel' ist furchtlos, heiter —
Du, Herr, hilf, du bist mein Held!

Oft schon hast du sie zerschmettert,
Die mir schufen arge Pein,
Meine Feinde hingewettert
Und zerschlagen ihr Gebein.

Wenn uns Feindes Wut bestürmet
Und uns keine Burg mehr blieb —
Gott, du bist es, der uns schirmet.
Deinem Volke Segen gib!

6.

Richte mich, Herr, nicht im Zorn,
Strafe mich nicht im Grimme!
Bin ein versiegter Born,
Sorge traf mich, die schlimme.
Heile mein zitternd Gebein,
Herr, erbarme dich mein!

O meine Seele bebt —
Herr, wie verziehst du so lange!
Komm, dieweil sie noch lebt,
Rette die Seele, die bange!
Deine Gnad' allein
Soll meine Hilfe sein.

Nicht in der Unterwelt
Wird mehr dein Preis erklingen,
Die der Todesarm hält,
Können dein Lob nicht singen.
Sieh, wie in trauriger Wacht
Matt ich durchseufze die Nacht!

Rinnende Träne netzt
Nächtlich das Kummerlager;
Hohl ist mein Auge jetzt,
Leib verfallen und hager.
Herr, o mein Gram und mein Feind
Fallen mich an vereint!

Aber nun eilend flieht,
All ihr Bösewichter!
Gott mein Weinen sieht,
Und mich erhöret der Richter.
Ja mein Flehn höret Gott,
Macht meine Feinde zum Spott.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8.

Gott, unser Herr, wie herrlich ist dein Name!
Von deiner Pracht erzählen Erd' und Himmel.
Der Kinder stammelnd Lob ist dir ein Bollwerk,
Fest, unzerstörbar allen deinen Gegnern,
An ihm zerschellt rachsüchtger Feinde Wut.

O Herr, wenn deinen Himmel mißt mein Auge,
Den urgewaltgen, deiner Finger Werk,
Den Mond und all die Sterne, festgegründet —
Was ist der Mensch, daß seiner du gedenkest,
Der Erdensohn, daß du ihn also liebest!
Du gabst ihm Hoheit fast wie einem Gott,
Mit Macht und Herrlichkeit hast du gekrönet,
Zum Herrn gesetzt ihn über deine Schöpfung.
Sein Herrscherfuß tritt auf der Tiere Nacken,
Ihm dienen Schaf und Rind, das Wild des Feldes,
Des Himmels Vöglein und im Meer die Fische,
Die schnell sich tummeln auf den feuchten Pfaden. —
Gott, unser Herr, wie herrlich ist dein Name!

11.

Auf Gott vertrau' ich trotz eurem Geschrei:
„Flieh, flieh, denn du bist vogelfrei!"

Die Bosheit schleicht und den Bogen spannt,
Nach des Redlichen Haupt zielt die frevelnde Hand.

Wenn der Bau des Rechts zu Boden sinkt —
Was hilft's, daß der Fromme rettet und ringt?

Doch Gott sitzt im Himmel, im hohen Palast,
Sein Aug' auf der Menschen Treiben paßt.

Die Frommen prüft er in Not und Last,
Doch seine Seele die Frevler haßt.

Er legt ihnen Schlingen, er schüttet herab
Feuer und Schwefel und Sturm bis ans Grab.

Gerecht ist Gott, er liebt das Licht,
Und der Redliche schaut sein Angesicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

13.

Wie lange willst du mein vergessen,
Verbirgst du, Gott, dein Antlitz mir?
Wie lange soll mit wilder Gier
Der Kummer mir am Herzen fressen?

Wie lange soll der Feind mir pochen,
Der frech mich dränget Tag für Tag?
Schau her vom hohen Himmelshag,
Sprich, Gott, wie du schon oft gesprochen!

Komm, zünde Licht in meinen Augen,
Die schließen sich zum ewgen Schlaf,
Daß nicht mein Feind prahl': „Ha, ich traf!
Der kann nur für das Grab noch taugen!"

O Gott, ich trau auf deine Gnade,
Ob deiner Hilfe jauchzt mein Herz.
Wie will ich jubeln himmelwärts,
Führst du mich auf huldreichem Pfade!

14.

Der Tor in seinem Herzen spricht:
„Es ist kein Gott, ich scheu' mich nicht."
Wie fruchtbar ward der Sünde Schoß,
Der Übeltäter Zahl wie groß! —
Doch Gott herab vom Himmel blickt,
Wer denn die Menschen so berückt,
Ob niemand Weisheit in sich trage,
Ob keiner sei, der nach ihm frage. —
Ach, alle kamen sie zu Falle,
Kein Guter mehr, verdorben alle! —
Kennt, gottvergessne Bösewichte,
Ihr nicht des ewigen Gerichte,
Die ihr mein Volk wie Brot verzehrt,
Die ihr den heilgen Gott nicht ehrt?
Ja, zittert nur, erbleicht, erbebt,
Gott zeigt's am Frommen, daß er lebt!
Durchkreuzt nur des Elenden Pfad,
Gott ist sein Hort, Gott ist sein Rat! —
O daß von Zion Hilfe käme,
Die Israel den Kummer nähme!
Wenn Gott sein Volk begnadigt wieder,
Wie werden jauchzen Jakobs Lieder!

19.

1.

Gottes Erhabenheit erzählen preisend die Himmel,
Seiner Hände gewaltiges Werk verkündigt die Veste.
Ein Tag rühmt es dem andern, es raunet die Nacht es der Nacht zu —
Eine Botschaft fürwahr, die jedem Ohre vernehmlich;
Alle Lande erfüllt sie, sie klingt zu den Enden der Erde,
Wo er der wandernden Sonne ein Zelt der Ruhe bereitet.
Wie ein Bräutigam tritt aus hochzeitlichem Gemache,
Strahlend tritt sie hervor, ein Held, die Bahn zu durchlaufen.
Von dem einen Ende des Himmels bis zu dem andern
Kreiset ihr Lauf, und nichts kann ihrer Glut sich verbergen.

2.

Gottes Gesetz ist vollkommen, erquickend die lechzende Seele,
Was er bezeugt, ist gewiß und wandelt die Einfalt in Weisheit.
Seine Befehle sind recht und klar, sie erleuchten das Auge,
Füllen mit Freude das Herz und machen rein es und redlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wer Gott fürchtet, ist heilig; wer seinen Geboten gehorchet,
Wird für immer bestehn, denn sie sind wahr und sind giltig;
Kostbarer sind sie als Gold und süßer als Süße der Waben.
Wen sie warnen, fürwahr, ein großer Gewinn wird ihm werden.
Wer kennt all' seine Sünden? O Herr, die verborgnen vergib mir!
Sieh, ich diene dir, Gott. Bewahre du mich vor den Stolzen,
Daß ich ihr Knecht nicht sei, so werd' ich dastehn unsträflich,
Rein von großer Verschuldung! — O daß mein Lied dich erfreue,
Dir mein Sinnen gefalle, o Gott, mein Fels und Erlöser!

23.

Gott ist mein Hirt; er weidet mich
Auf saftig-grünen Matten,
Er leitet mich zu frischem Quell
Und süßen Ruhe-Schatten.

O wie erquickt er mir das Herz!
O wie so sicher führet
Er mich auf rechter Wege Bahn,
Wie's seinem Ruhm gebühret!

Und wandelt' ich im finstern Tal,
Kein Unheil wird mich schrecken,
Du bist bei mir und schützest mich
Mit treuem Hirtenstecken.

Du richtest mir ein Freudenmahl
Vor meiner Feinde Drohen,
Daß ich geschmückt beim Festpokal
Sei fröhlich mit den Frohen.

Ja, Huld und Segen folgen mir,
Solang' mich trägt die Erde. —
O Herr, von deinem Heiligtum
Ich nimmer weichen werde.

24.

1.

Die Erde ist des Herrn samt ihren Schätzen;
Was nur der Erdkreis herbergt, das ist sein.
Auf Wasserfluten hat er sie verankert,
Ins Meer senkt' er sie unbeweglich ein.

Wer darf empor zum Berge Gottes steigen,
Wer weilen an der Stätte, ihm geweiht? —
Der reines Herzens ist und reiner Hände
Und nicht der Lüge seine Zunge leiht.

Glück und Gerechtigkeit und reicher Segen
Wird ihm vom Herrn, zu dem er betend schaut. —
Heil dem Geschlecht, das ihn von Herzen suchet,
Das dem Gott Jakobs allezeit vertraut!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2.

Recket empor eure Häupter, ihr Tore,
Pforten der Urzeit, richtet euch auf!
Denn es nahet der herrliche König,
Will euch durchschreiten im Siegeslauf!

Wer, o wer ist der herrliche König?
Gott ist's, Gott, der gewaltige Held,
Gott ist der König, der hochgemute,
Siegreich kommt er vom Ehrenfeld.

Recket empor eure Häupter, ihr Tore,
Pforten der Urzeit, richtet euch auf!
Denn es nahet der herrliche König,
Will euch durchschreiten im Siegeslauf!

Wer, o wer ist der herrliche König?
Gott, der beherrschet der Engel Troß,
Gott, dem die Mächtigsten demütig dienen,
Er ist der König, herrlich und groß!

26.

Höchster Richter, schaue, schaue
Meinen Wandel ohne Fehle,
Dir ich sonder Wanken traue,
Prüf', erprobe meine Seele!
Prüfe in der Brust das Herz,
Ob es glaubt an deine Gnade,
Schreitet auf der Wahrheit Pfade,
Immer blickend himmelwärts! —

Nicht bin ich der Frevler Gast,
Halte nicht mit Schleichern Rast;
Wo die Bösewichter tagen,
Wirst umsonst du nach mir fragen.

Deinem Altar Dankesspenden
Laß mich weihn mit reinen Händen,
Singen deiner Taten Ruhm!
Wie lieb' ich dein Heiligtum,
Gott, dein herrlich strahlend Haus! —
Nicht mein Leben lösche aus,
Meine Seele töte nicht,
Wenn du hältst ein streng Gericht
Über Sünder, die beflecken
Ihre Hand mit Menschenblut,
Die mit fremdem Gold und Gut
Frech die frevelnde bedecken. —
Herr, ich wandle sonder Fehle,
Drum erlöse meine Seele!
Laß mir leuchten deine Gnade,
Weil ich schreite rechte Pfade!
Wo sie, Herr, dir Opfer bringen,
Will ich jubeln dir und singen!

27.

Gott ist mein Heil, Gott ist mein Licht —
Wer sollte mich erschrecken?
Mein Leben seine Hand umflicht —
Nie wird mich Graun bedecken.

Die Bösewichter strecken aus
Nach meinem Fleisch ihre Krallen,
Sie lagern drohend sich um mein Haus —
Doch s i e müssen straucheln und fallen.

Wenn mich umtobt der Feinde Wut,
So bleibt mein Herz gelassen;
Wie sie auch lechzen nach meinem Blut,
Meine Wangen nicht erblassen.

Dies bitt' ich, Gott: laß allezeit
In deinem Haus mich weilen,
Zu schauen deine Herrlichkeit
Und deines Tempels Säulen!

Am bösen Tage birgst du mich
In deiner heil'gen Hütte,
Mein Fuß steht unerschütterlich
Auf deines Felsens Mitte.

Nun habe mein Haupt ich hoch gestellt
Ob meiner Feinde Toben.
Nun will ich Gott in seinem Zelt
Mit Jubelopfer loben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O Gott, ich rufe laut zu dir,
Antworte mir in Gnaden!
Verbirg nicht zürnend dein Antlitz mir,
Daß ich nicht komme zu Schaden!

Du sprichst zu der Seele: suche mich!
Dich suchen will ich von Herzen.
Du warst meine Hilfe, ich halte dich,
Verlaß mich nicht in meinen Schmerzen!

Mein Vater verließ mich, die Mutter mein,
Du, Gott, nimmst auf mich in Gnaden.
Um der Feinde willen lehre mich fein,
Daß ich wandle auf ebnen Pfaden!

Den Widersachern nicht preis gib mich,
Wie sie auch wüten und schnauben;
Denn falsche Zeugen erhoben sich,
Die Ehre mir zu rauben.

Ich weiß, o Gott, ich werde schaun
Deine Güte im Lande des Lebens.
Getrost, mein Herz, du darfst ihm vertraun,
Du hoffst und harrst nicht vergebens!

28.

O Gott, ich rufe, schweige nicht,
Du bist mein Fels, auf den ich bau',
O höre mich, auf daß mein Aug'
Nicht vor der Zeit das Grab erschau'!

Ich hebe meine Hände auf
Zum heilgen Tempel im Gebet,
Erhöre mich, wenn laut mein Mund
Zu Dir um Huld und Gnade fleht!

Raff' mich nicht samt den Frevlern fort,
Die mit dem Nächsten freundlich tun,
Dieweil in ihres Herzens Grund
Die Bosheit und die Tücke ruhn.

O denen gib nach ihrem Werk,
Vergilt, vergilt die Missetat,
Laß essen sie die böse Frucht,
Die aufgesproßt aus böser Saat!

Sie achten nicht auf Gottes Tun,
Auf seine Hand ihr Herz nicht schaut;
Drum wird er niederreißen sie,
Daß niemand je sie wieder baut.

Gott hat mein Flehn, mein Flehn gehört.
Gepriesen sei mein Schutz, mein Schild!
Mein Herz hat fest auf ihn vertraut,
Und er half gnädig mir und mild.

Nun lacht das Herz und jubelt hell;
Nun preise dankbar ihn mein Lied,
Der um sein Volk, um seinen Sohn
Zum Schutze Wall und Graben zieht!

Ja, ewig deinem Volke hilf,
Dein Segen fehle, Gott, ihm nie!
Die Deinen führ' und trage du,
Wie eine Herde weide sie!

29.

Gebt die Ehre, Göttersöhne,
Gebt die Ehre Gott allein!
Preiset seine hehre Schöne!
Macht und Herrlichkeit sind sein.

Euch mit heilgem Kleide schmücket,
Werft euch nieder vor dem Herrn!
Wie er flammend Blitze zücket,
Donner rollet nah und fern!

Über weiten Wasserflächen
Hallt in hehrer Majestät
Seiner Stimme machtvoll Sprechen,
Und sein Odem stürmend geht.

Allgewaltig ist sein Wehen,
Daß die Ceder stöhnend sinkt
Und von des Gebirges Höhen
Wie ein Kalb zur Tiefe springt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Libanon und Sirjon bäumen
Wie ein Wildochs sich in Wut,
Blitze flammen auf und säumen
Waldesnacht mit heller Glut.

Gottes Donner hallt, es zittert
Kades' Wüste, tieferschreckt
Kreißt die Hirschkuh und, erschüttert,
Wald die kahlen Arme streckt.

Gott ist groß; in stolzen Schlössern
Beugen ihm sich Fürsten tief,
Der geschwebt ob Urgewässern,
Eh er Erd' und Himmel rief.

Unser Gott wird ewig thronen,
König über alle Welt,
Wird sein Volk mit Kraft belohnen
Und mit Frieden unser Zelt.

32.

Heil dir, wenn vergeben deine Sünde,
Deine Schuld Gott gnädig dir bedeckt,
Nicht im Herzen mehr sich Trug versteckt,
Rein sind deiner Seele tiefe Gründe!

Schuldbeladen schwieg ich, doch vor Kummer
Schwand dahin des Leibes starke Kraft,
Jäh versiegte meines Lebens Saft,
Gottes Hand verscheuchte jeden Schlummer.

Endlich rief ich: „Herr, ich will bekennen!"
Und bekannte meine große Schuld —
Da vergabst du mir in Gnad' und Huld,
Nicht mehr durfte Sündenangst mich brennen.

Drum, ihr Frommen, eilt, zu Gott zu beten!
Vor des Unglücks Fluten er euch schirmt.
Ob die Not auch Wog' auf Woge türmt,
Wirst doch du, Herr, schützend vor mich treten.

Horcht, ich will euch lehren rechte Wege,
Schaun mit hellem Auge euch ins Herz!
Seht, der Bösewicht hat vielen Schmerz,
Aber heiter sind des Frommen Stege.

Roß und Maultier bändigt Zaum und Zügel,
Nicht Verstand zum bill'gen Dienst sie zwingt;
Aber euch, ihr Menschen, willig bringt
Hin zum Höchsten eurer Seele Flügel.

Freut euch Gottes, freuet euch und singet,
Alle, die ihr reines Herzens seid,
Preiset, preiset seine Herrlichkeit,
Eurem Gotte Dank und Jubel bringet!

33.

Jubelt, ihr Frommen, und singt, ihr Redlichen, preiset den Höchsten!
Lasset die Saiten erklingen, die Harfe, die Zither ertöne!
Singt ihm ein neues Lied und naht ihm mit Jubel und Danken!
Gottes Wort ist wahrhaftig, und Treue zieret sein Handeln.
Recht und Gerechtigkeit liebt er, und voll ist die Erde
Seiner Huld; des Himmels Heer sein Wort hat erschaffen.
Wie der Winzer im Schlauch den Wein, den feurigen, sammelt,
Sammelt er die Gewässer des Meers und schließt sie in Kammern.
Erde, fürchte den Herrn, ihm beugt euch, ihr Erdenbewohner!
Denn er sprach — es geschah, er befahl — und die Welt war entstanden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ewig ist sein Beschluß, und ewig sind seine Gedanken. —
Was die Heiden in Frevel ersonnen, das hat er vereitelt.
Heil dem Volk, dem erwählten, das Gottes und dem er Gott ist!
Hoch vom Himmel herab schaut Gott auf das Treiben der Menschen,
Schauet allen ins Herz von seiner erhabenen Höhe;
Allen schuf er das Herz und achtet all' ihrer Taten.

Nicht seiner Heere Zahl gibt Sieg dem gewaltigen König,
Nicht errettet der Held sein Leben durch machtvolle Stärke,
Nicht den Reiter das Roß, wie sehr er dem flüchtigen traue —
Die Gott fürchten allein und sein in Treuen erharren,
Die bewachet sein Aug' und wahrt ihre Seele vorm Tode,
Ihnen schenket er Brot, wenn der Hunger schreit durch die Lande. —

Gott, unser Herz, es harret auf dich, du bist unsre Hilfe,
Bist unser Schild in Gefahren. Auf deinen heiligen Namen
Hoffen wir allezeit, wir freuen uns deiner von Herzen.
Unsre Hoffnung erfülle doch, Gott, und segn' uns mit Gnade!

36.

Die Sünde ihren Zauberspruch
Ins Herz des Frevlers schreibt,
Daß nimmermehr die Gottesfurcht
In seiner Seele bleibt.

Sein Mund nur Trug und Bosheit spricht;
Längst hat er sich entwöhnt,
Zu tun, was klug ist und erfreut
Und was das Herz verschönt.

Wenn er auf seinem Lager ruht,
So sinnt er Frevel nur,
Der Weg, den er vor allen liebt,
Er ist der Sünde Spur.

* * *

O Gott, bis zu des Himmels Höh'n
Reicht deine Gnad' hinauf,
Und deine Treue breitet sich
Bis zu der Wolken Lauf.

Wie gleicht deine Gerechtigkeit
Dem Urgebirge hoch,
Und tiefer als der Ozean
Sind deine Rechte noch!

Was du geschaffen, schützest du,
Den Menschen und das Tier,
Kostbarer deine Gnade ist
Als roten Goldes Zier.

Im Schatten deiner Flügel ruhn
Die Menschenkinder aus,
Sie laben an der Fülle sich,
Die reichlich birgt dein Haus.

Aus Wonnebächen tränkst du sie:
Du bist des Lebens Quell.
Du bist das Licht; erschaun wir dich,
Wird alles Dunkel hell.

Laß deine Gnade für und für
Dem scheinen, der dich ehrt,
Und göttliche Gerechtigkeit
Dem Frommen sei beschert!

Laß treten nicht des Stolzen Fuß
Zu Boden, Gott, mein Haupt!
Verhüte, daß des Frevlers Hand
Der Heimat mich beraubt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

45.

Meinem Herzen liebliche Worte entquellen,
Denn einem Könige gilt mein Lied.
Meine Zunge gleicht dem Griffel, dem schnellen,
Den der Schreiber gewandt über Papyros zieht.

Keiner der Menschen erreicht dich an Schöne,
Auf deinen Lippen die Anmut wohnt,
Herrlichster du der Menschensöhne;
Gott hat gesegnet dich und belohnt.

Gürte dein Schwert an deine Hüfte,
Deine Hoheit und deinen Glanz,
Schwing es, o Held, kühn in die Lüfte
Und weih' es der Wahrheit und Milde ganz.

Deine Herrscherhand lehre dich furchtbare
Scharf sind deine Pfeile und treffen gut, [Taten!
Du mähst die Völker wie reife Saaten,
Deine Feinde liegen in ihrem Blut.

Dein Thron besteht in Ewigkeiten,
Dein Königszepter ist grad und recht,
Gerechtigkeit liebst du und willst du verbreiten,
Deine Seele hasset, was falsch und was schlecht.

Drum salbt auch Gott mit dem Öl der Freude
Vor allen andern dein königlich Haupt,
Myrrhenduft haftet an deinem Kleide,
Balsam, dem köstlichsten Holze geraubt.

Die elfenbeinernen Paläste
Entsenden Saitenspiel, das entzückt,
Fürstentöchter dienen zum Feste
Dir und der Königin, goldgeschmückt. — —

Hör', o Tochter, und nimm es zu Ohren,
Öffne dein Aug' und schau den Glanz;
Volk und Vaterhaus sei dir verloren
Und die Heimat vergessen ganz!

Siehe, der König begehrt deiner Schöne,
Huldige ihm, dein Herr ist er!
Tyrus' Tochter, schau, Israels Söhne
Bringen die reichsten Geschenke dir her!

Prächtig in goldgewirktem Gewande
Schreitet die Königstochter, die Braut,
Sie ist die Schönste rings im Lande,
Herrlicher ward kein Weib je erschaut.

Von edlen Jungfraun hold begleitet,
Die als Gespielen sich um sie geschart,
Wird in den Palast sie jetzt geleitet,
Wo ungeduldig der König harrt.

Mit jubelnder Freude nun über die Schwelle
Des Königshauses sie führen die Braut. —
Mein Seheraug' an deiner Stelle,
O König, künftige Söhne schaut;

Die werden im Land als Fürsten stehen,
Sie werden einst herrschen segensvoll. — —
Dein Nam', o König, wird nimmer vergehen,
Mein Lied ihn unsterblich machen soll.

46.

Ein starker Hort ist unser Gott,
Läßt sich in Not als treuen Helfer finden.
Drum fürchten wir uns nicht, ob auch
Die Erde wankt und Berg' im Meer verschwinden.
Ob sein Gewässer schäumend tobt
Und das Gebirg vor seiner Wut erbebt,
Der Herr der Engel ist mit uns,
Wie eine Burg sich Jakobs Gott erhebt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein Strom erquickt die Gottesstadt,
Des Höchsten Tempel eine Wasserquelle,
Fest steht die Stadt, in ihr wohnt Gott,
Er hilft ihr, wenn erstrahlt des Morgens Helle.
Die Völker toben, Könige dräun,
Er spricht — sie stürzen, und die Erde bebt;
Der Herr der Engel ist mit uns,
Wie eine Burg sich Jakobs Gott erhebt.

O kommt und seine Taten schaut,
Der diese Erde füllet mit Entsetzen,
Der Kriege hemmt von Ost bis West
Und Spieße bricht und Pfeile reißt in Fetzen,
Kriegswagen er zu Asche brennt —
Wer ist's, der seiner Hoheit widerstrebt?
Der Herr der Engel ist mit uns,
Wie eine Burg sich Jakobs Gott erhebt.

51.

O Gott, sei gnädig mir nach deiner Huld,
Tilg' in barmherziger Liebe meine Schuld!

O wasche mich von allem Frevel rein,
Entsündige die bange Seele mein!

Denn ach, ich weiß, daß ich ein Sünder bin,
Und mein Vergehn kommt mir nicht aus dem Sinn.

Gefrevelt hab' ich ja allein an dir,
Was du mißbilligtest, geschah von mir.

Dein Urteilsspruch erweiset dich gerecht,
Ja, du bist gut, und ich allein bin schlecht.

In Sünde mich empfing die Mutter schon,
In tiefer Schuld gebar sie ihren Sohn.

Du heischest Wahrheit in des Herzens Grund,
So tue mir im Herzen Weisheit kund!

Entsünd'ge mich mit Ysop, daß ich rein
Und weißer als der Schnee wohl sein möge! . .

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ja, Freud' und Wonne hören laß mein Ohr
Und jubeln, den zerschlagen du zuvor!

Vor meinen Sünden birg dein Angesicht,
Und meine Schuld laß angeschrieben nicht!

Ein reines Herz, o Gott, schaff du in mir
Und neuen Geist, der Wurzel schlägt in dir.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht
Und deinen heil'gen Geist entzieh' mir nicht.

Mit deiner Hilfe wieder mich erfreu',
Mit will'gem Sinne rüste mich aufs neu',

Daß ich die Sünder deine Wege lehr'
Und Abgefallene zu dir bekehr'!

Von Blutschuld mich errette, Gott, mein Heil —
Und meiner Zunge Dank sei dir zuteil.

Herr, öffne meine Lippen, daß mein Mund
Tu' deinen Ruhm mit lauter Stimme kund.

Nicht Opfer du begehrst, sonst brächt' ich sie,
Am Brandopfer fandst du Gefallen nie.

Als Opfer gilt dir ein zerbrochener Geist,
Ein Herz zerschlagen du zurück nicht weist.

(In Gnade du, o Herr, auf Zion schau',
Jerusalems Ruinen wieder bau' —

Dann wird dein Sinn durch Opfer auch erfreut,
Durch Stiere, die fromm dein Altar dir beut!)

72.

O Gott, dem Könige gib dein Gericht,
Verleih' Gerechtigkeit dem Königssohne!
Dein Volk er richte mit geradem Sinn,
Der Arme finde Recht vor seinem Throne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gerechtigkeit und Frieden seinem Volk
Im Lande jeder Berg und Hügel trage,
Der Armut und dem Elend schaff' er Recht,
Und den Bedrücker er zu Boden schlage!

Lang' lebe er, solang' die Sonne scheint,
Solang' der Mond auf Menschenkinder schauet!
Er sei wie Regen auf gemähte Flur,
Wie frisch Geriesel, das die Au betauet!

In seinen Tagen blüh' der Fromme auf
Und Friede sprosse, bis der Mond vergehet.
Sein Zepter reichen soll von Meer zu Meer,
Vom Strom bis wo des Lebens Spur verwehet.

Die Feinde müssen beugen ihm das Knie
Und Staub die stolzen Widersacher lecken,
Der Inseln, Sabas, Sebas Könige
Und Tarsis mit Tribut sein Land bedecken.

Zu seinen Füßen müssen Könige
Sich niederwerfen, ihn im Staub verehren,
Und alle Völker sollen dienen ihm
Und huldigend des Königs Ruhm vermehren.

Denn er dem Armen hilft, der zu ihm schreit,
Dem Elenden, der keinen Retter kennet,
Ja, er erbarmt sich des geringen Manns,
Sein Herz von Mitleid mit dem Dürft'gen brennet.

Ihr Leben löset er von der Gewalt,
Und kostbar ist ihr Blut in seinen Augen.
Drum wird man für ihn beten, segnen ihn,
Sein Leben lang soll Sabas Gold ihm taugen.

An Korn wird Überfluß im Lande sein,
Gleichwie der Libanon wogt's auf den Höhen,
Und aus den Städten Leben sproßt hervor,
Wie Gras und Pflanzen auf dem Felde stehen.

Sein Name ewig währt; solang' die Sonn'
Noch scheinen mag, wird wachsend er sich mehren,
Den Menschen wird er sein ein Segensgruß,
Und alle Völker werden ihn verehren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

73.

Ja, Gott ist gütig gegen Israel,
Wer immer reines Herz im Busen hat!
Doch ich — gestrauchelt wäre fast mein Fuß,
Mein Tritt geglitten auf dem glatten Pfad.

Denn Eifer mich verzehrte, wenn ich sah
Der Prahler und der Bösewichter Glück. *
Sie leiden keine Schmerzen, keine Pein,
Feist ist ihr Leib und stark ist ihr Genick.

Nicht trifft wie andre Menschen Unglück sie,
Die Plage, die uns heimsucht, sie verschont.
Der Hochmut ist ihr Halsgeschmeid, Gewalt
Ihr Prachtgewand, drin ihre Frechheit thront.

Ihr Fett gebieret furchtbar Schuld auf Schuld,
Wühlt ihres Herzens böses Trachten auf;
Sie lästern, sprudeln Bosheit und Gewalt
Und spielen frech zur Höhe sich hinauf.

Zum Himmel heben sie ihr gottlos Maul,
Dieweil auf Erden ihre Zunge schweift.
Drum wendet sich der Pöbel ihnen zu,
Und des Erfolges Ernte ihnen reift.

Sie sprechen: Gott im Himmel weiß es nicht,
Den Höchsten nicht bekümmert unser Tun. —
So sind die Bösen. Reichtum häufen sie
Und in des Glückes Schoß beständig ruhn. — —

So war's umsonst denn, daß ich meine Hand
In Unschuld wusch und hielt die Seele rein?
Denn jeden Tag ward meine Plage neu,
Die Züchtigung traf alle Morgen ein!

Schon wollt' ich solches künden aller Welt —
Doch nein! Verleugnen Gotteskinder Art?!
Da sann ich nach, ob ich's begriffe doch,
Umsonst, umsonst, das Herz nur schwer mir ward —

Bis ich ins göttliche Geheimnis drang
Und auf der Bösewichter Ende sah.
Daß du auf glatten Boden sie gestellt,
In Trümmer sie gestürzet, merkt' ich da.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Wüste machst du sie im Augenblick,
In Schrecken gehn sie unter, sind ein Nichts.
Ihr Bild vor dir hinschwindet wie ein Traum,
Wenn hell den Schläfer weckt der Strahl des Lichts.

Ja, als es mich in Herz und Nieren stach
Und ich in Bitterkeit gezürnet dir,
War ich ein Narr und jeder Einsicht bar
Und unvernünftig wie ein stumpfes Tier.

Nun aber bleib' bei dir ich immerdar,
Bei meiner rechten Hand ja hältst du mich;
Du wirst mich leiten stets nach deinem Rat,
Annehmen mich in Ehren sicherlich.

Was gilt der Himmel, was die Erde mir?
Ach, ich begehre nichts als dich allein!
Ob Leib und Seele mir verschmachten auch,
Soll Gott mein Fels, mein Erbteil immer sein!

Denn wer von dir sich fernhält, kommet um,
Die Treulosen trifft der Vernichtung Strahl.
Doch mir ist Gottes Nähe lieb, auf ihn
Vertrauend, künd' ich seiner Werke Zahl.

79.

Die Heiden, Gott, sind in dein Land gefallen,
Jerusalem in wüste Trümmer wandelnd,
Den Tempel schändend, Herr, dein Heiligtum.
Die Leichen deiner Knechte haben sie
Raubvögeln hingeworfen, wilden Tieren
Das Fleisch der Frommen, die auf dich vertraut!
Blut ward wie Wasser wohlfeil, Gräber teuer,
Jerusalem umgibt ein Kranz von Leichen.
Ein Spott sind wir, ein Hohn den frechen Nachbarn. —
Wie lange, Gott, willst deiner Stadt du zürnen?
Soll deines Grimmes Glut denn ewig glimmen?
Gieß deinen Zorn aus über jene Völker,
Die dich nicht kennen und nicht zu dir beten!
Sie haben Jakobs Auen abgeweidet,
Verwüstet! Herr, o rechne uns nicht zu
Der Vorfahr'n Sünden, dein Erbarmen eile
Und rette uns! Wir sind zu Tode matt.
Gott, unser Heil, komm, hilf uns, dir zur Ehre,
Und tilge unsre Sünden dir zum Ruhm!
Hörst du der Heiden Hohn: „Wo ist ihr Gott?"
O räch' an ihnen deiner Knechte Blut
Vor unsern Augen! Höre der Gefangnen
Gebet und Seufzen, und mit starkem Arm
Befreie sie, die grausem Tod verfallen!
Und unsern Nachbarn siebenfach vergilt
Die frevelhafte Lästrung gegen dich! —
So wollen wir, dein Volk und deine Herde,
Dir ewig danken, Gott, und deinen Ruhm
Verkünden von Geschlechte zu Geschlecht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

82.

In der göttlichen Versammlung stehet Gott und hält Gericht,
Fordert alle Erdengötter vor sein prüfend Angesicht.

„Sprecht: wie lange wollet richten ihr in Augendienerei
Und mit frecher Stirn ergreifen für die Gottlosen Partei?

Schaffet Recht dem Dürft'gen, Armen, der zu euch um Hilfe fleht,
Schützt die Unschuld, schützt die Waise, die verlassen, einsam steht!

Ach, ihr Geist ist ohne Einsicht und verfinstert ihr Verstand;
Darum wanken alle Säulen, alle Pfeiler rings im Land.

Wohl, ich sprach einst: Götter seid ihr, Söhne Gottes allzumal. —
Doch wie Menschen sollt ihr sterben, wie Tyrannen voller Qual!"

Auf, o Gott, den Erdkreis richte, du allein doch bist gerecht,
Und dein Eigentum und Erbe ist das menschliche Geschlecht!

84.

Wie lieblich ist die Wohnung dein,
O Herr der heilgen Heere!
Wie sehnte sich die Seele mein
Zum Hause deiner Ehre!
Das Herz im Leibe jubelt laut,
Wenn es den Gott des Lebens schaut.

Der Vogel hat ein Haus, ein Haus,
Die Schwalb' ein Nest gefunden,
Da breitet ihre Brut sie aus,
Schützt sie zu allen Stunden.
Wer spendet mir so sichre Ruh?
Dein Altar, Gott, mein König du!

Wohl denen, die in deinem Haus,
Du Höchster, dürfen wohnen;
Es bricht ihr Herz in Jubel aus,
Will deine Güte lohnen;
So preisen sie dich immerfort
An deinem hehren, heilgen Ort.

Wohl dem, des Kraft du, Gott, nur bist,
Der deine Pfade denket!
Wenn er durch Täler arm und wüst
Die zagen Schritte lenket,
So springen Quellen ihm empor
Und Regen zaubert Blumenflor.

So wandert er in steter Kraft,
Die immer sich erneuet,
Die langen Wege unerschlafft,
Bis hoch sein Herz sich freuet,
Weil Zions Zinnen er erschaut,
Wo Gott den Tempel sich erbaut.

O Herr der heilgen Heere du,
Vernimm, vernimm mein Flehen!
Gott Jakobs, hör', o höre zu
Dem, der vor dir darf stehen!
O blick' auf mich voll Huld und Gnad',
Der sehnend sich zu dir genaht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gott, unser Schild, schau gnädig an,
Den du gesalbt, geweihet!
Zu größrem Segen ja fortan,
Herr, deinem Knecht gedeihet
Ein Tag, in deinem Haus verbracht,
Als tausend sonst voll Glanz und Pracht.

Viel lieber an der Schwelle stehn
In meines Gottes Hause
Wollt' ich als hochgeehrt mich sehn
In frecher Frevler Klause.
Denn Gott ist wie die Sonne mild
Und fest und stark gleich wie ein Schild.

Er spendet Herrlichkeit und Huld
Und will kein Gut versagen
Dem, der da wandelt ohne Schuld
In seines Lebens Tagen.
Drum, Herr der Engel, ruf ich laut:
Wohl dem, der fest auf dich vertraut!

90.

Gott, von Geschlechte zu Geschlechte
Bist du uns Burg und feste Wehr;
Eh noch die Berge du geschaffen,
Die Erd' und das gewalt'ge Meer,
Warst du, o Gott — vor aller Zeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Vor dir, o Herr, sind tausend Jahre
Ein Gestern, eine Sommernacht;
Zum Menschen sprichst du: kehr' zum Staube!
Da fährt er hin in seiner Pracht —
Hinweggeschwemmt, ein Morgenschlaf,
Ein Gras, das Sonne sengend traf.

Wie blüht die Blume schön am Morgen,
Doch welkt sie in des Mittags Brand,
Und hat die Glut sie überdauert,
Fällt abends sie des Schnitters Hand.
Wir sind verwelkt vor deinem Zorn,
Versiegt ist unsres Lebens Born!

Ach, unsre Sünden hast gestellet
Du vor dein heilig Angesicht,
Die dunkle Nacht verborgner Fehle
Erhellet deines Auges Licht.
Drum, wie ein Seufzer hingehaucht
Schwand Tag und Jahr uns, schnell verbraucht.

Wie lange währet unser Leben?
Sind's siebenzig, sind's achtzig Jahr?
Und was ist seine Pracht und Fülle?
Ach Mühsal, Nichtigkeit, Gefahr!
Du willst es halten? Schnell es flieht,
Wie durch die Luft der Vogel zieht.

Allein der flüchtge Mensch bedenket
Nicht deines Zornes grimme Glut.
Gott, lehr' uns unsre Tage zählen,
Auf daß wir werden weis' und gut!
Komm wieder, Herr, sieh unsern Harm
Und deiner Knechte dich erbarm!

Gott, aus dem Becher deiner Gnade
Laß trinken uns den Morgentrunk,
Daß lebenslang wir jubelnd singen
In heiliger Begeisterung!
So lang als uns gequält das Leid,
Laß währen unsre Freudenzeit!

Zeig' deinen Knechten deine Taten
Und ihren Kindern deine Macht!
O Gott, laß deine Huld uns schmecken,
Segne, was unsre Hand vollbracht,
Ja, segne du all unser Tun,
Laß uns in deiner Gnade ruhn!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

91.

Wohl dem, der in des Höchsten Schutze weilt,
Der in dem Schatten des Allmächtgen wohnet,
Wohl dem, der Gott nennt seine Zuversicht
Und seine Burg, darin er sicher thronet!

Er rettet aus des Voglers Schlinge dich,
Er rettet von der Pest dich, vom Verderben,
Mit seines Fittichs Schwingen deckt er dich,
Schützt mit dem Schild der Treue dich vorm Sterben.

Nicht brauchst zu fürchten du das Graun der Nacht,
Die Pfeile nicht, die tags die Luft durchschwirren,
Und nicht die Pest, die scheu im Finstern schleicht,
Die Seuchen, die am hellen Mittag irren.

Ob tausend auch an deiner Seite, ja
Zehntausend dir zur Rechten sterbend fallen,
Du bleibst verschont, dein Auge wird es sehn,
Wie Gott vergilt den Ungerechten allen.

Denn du bekennest: „Gott ist Zuflucht mir!"
Und hast den Höchsten dir zur Burg genommen.
Drum wird kein Unheil auch dich treffen, wird
Kein Übel je zu deiner Hütte kommen.

Denn seine Engel wird entbieten er,
Daß sie dich treu auf allen Wegen führen,
Ja dich auf Händen tragen, daß dein Fuß
Nicht möge wandelnd spitzen Stein berühren.

Auf Löwen und auf Ottern wirst du gehn,
Jungleun zertreten wird dein Fuß und Schlangen.
„Erretten und erhöhen will ich ihn,
Weil er mich kennt und fest an mir gehangen.

Er rufet mich, so will ich hören ihn,
Ihn reißen aus der Not, mit Ehren schmücken,
Mit langem Leben will ich sättigen
Und ihn mit meiner Hilfe stets beglücken."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

92.

Wie köstlich ist es, Gott zu danken,
Dir, Höchster, Lob und Preis zu bringen,
Des Morgens deine Huld zu rühmen
Und deine Treue nachts zu singen!

Zehnsaitige Harfe laß ich tönen,
Es rauscht des Zitherklanges Stärke.
Dein Tun erfüllt mich, Gott, mit Freude,
Hell jubl' ich über deine Werke.

O Herr, wie groß sind deine Taten
Und unergründlich tief dein Denken!
Der Stumpfe kann es nicht begreifen,
Der Tor sich nimmer drein versenken.

Blühn auch die Bösen gleich den Blumen —
Für immer sie vertilget werden.
In Himmelshöhen thronet ewig
Der Herr hoch überm Dunst der Erden.

Ja, deine Feinde, Gott, vergehen,
Die Bösewichter sich zerstreuen.
Doch wie das Horn des starken Büffels
Darf fest ich stehen und mich freuen.

Fürwahr, mein Aug' und meine Ohren
An meiner Feinde Not sich weiden;
Die wider mich sich frech erhoben,
Die Bösen müssen alle leiden.

Die Frommen wachsen gleich den Palmen,
Wie Cedern Libanons sie grünen,
Sie sind gepflanzt in Gottes Tempel,
Und reiche Zweige sprossen ihnen.

Im Alter noch sie Früchte tragen,
Sind voller Saft und frischer Jugend
Und künden, daß der Herr mein Fels ist,
Daß er gerecht und eitel Tugend.

94.

Gott der Rache, Gott der Rache,
Flamme auf gleich raschem Blitze!
Richter du der Welt, erwache,
Triff den Stolz auf seinem Sitze!

Herr, wie lange, Herr, wie lange
Soll frohlocken denn der Böse,
Tückisch geifern gleich der Schlange,
Schreiten stolz mit viel Getöse?

Gott, wie sie dein Volk bedrücken
Und dein Eigentum zerschlagen,
Fremde würgen voller Tücken,
Witwen ach, und Waisen plagen!

Höre, höre, wie sie sprechen:
„Gott im Himmel kann's nicht sehen!",
Wie sie spotten noch, die Frechen:
„Jakobs Gott wird's nicht erspähen!"

Merket auf, ihr tierischen Toren!
Narren, wann wollt klug ihr werden?
Der gebildet Aug' und Ohren,
Hört' und sähe nicht auf Erden?!

Der die Völker lehrt und lenket,
Sollte der nicht strafen, züchtigen?
Was der Mensch auch sinnt und denket,
Gleicht vor Gott dem Hauch, dem nichtigen.

Glücklich der, den du, Herr, weisest,
Nährst mit des Gesetzes Gabe
Und im Leid mit Tröstung speisest,
Während Bosheit fährt zu Grabe!

Nicht wird Gott sein Volk verstoßen
Und sein Erbe nicht verlassen.
Seinen Spruch, dem Recht entsprossen,
Werden alle Frommen fassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie die Bösen mich umtoben!
Niemand, der zu Hilf' mir liefe!
Hätte Gott sich nicht erhoben,
Läg' ich längst im Grab und schliefe.

Oft mein Fuß schon wollte wanken,
Herr, da half mir deine Treue;
Aus den schwärzesten Gedanken
Riß dein Trost mich stets aufs neue.

Ungerechte Richter thronen,
Unheil brütend, auf den Stühlen,
Die den Bösen frech belohnen
Und aufs Herz der Unschuld zielen.

Aber Gott ist Fels und Veste,
Zu ihm hab' ich mich geflüchtet,
Er behütet mich aufs beste —
Und die Frevler er vernichtet.

98.

Singet Gott ein neues Lied,
Groß sind seine Wunderwerke!
Unser Auge staunend sieht
Seines heil'gen Armes Stärke.

Auf dem ganzen Erdenrund,
In der Völker weitem Kreise
Tat er seine Hilfe kund,
Seine allgerechte Weise.

Seines Volks hat er gedacht,
Israels in Gnad' und Treuen.
Alle Welt schaut seine Macht,
Ost und West, und muß sich freuen.

Jauchze Gott drum, alle Welt,
Brich in Jubel aus und preise!
Wessen Hand die Zither hält,
Laß erklingen süße Weise.

Der Trompete heller Klang,
Der Posaune Ton erschalle,
Lieblich klinge der Gesang.
Gott, den König, lobet alle!

Brause laut, gewalt'ges Meer,
Und was in dir spielt und webet,
Erdkreis mit dem ganzen Heer,
Das auf dir sich regt und lebet!

Ströme sollen Kindern gleich
Jubelnd klatschen in die Hände,
Und der Berge starres Reich
Sich im Reigen drehn behende.

Gott, der hehre, kommt, bereit,
Dieser Erde Kreis zu richten,
Herrlich in Gerechtigkeit
Welt zu ordnen und zu schlichten.

100.

Jauchzet Gott, ihr Länder alle,
Dienet ihm mit Freudenschalle,
Kommt jubelnd vor sein Angesicht!
Wisset: er ist Gott allein;
Er uns schuf, ja, wir sind sein,
Der Hirt verläßt die Herde nicht.

Ein zu seinen Toren gehet,
In des Tempels Vorhof stehet
Mit hellem Jauchzen, heißem Dank!
Preist ihn, seinen Namen ehrt!
Seine Güte ewig währt
Und seine Huld jahrtausendlang.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

103.

Lobe den Herrn, meine Seele, des Heiligen Namen!
Lobe den Herrn meine Seele, und nimmer vergiß
Aller der Gaben, die dir von oben her kamen!
Gottes gedenke, der all deine Schuld dir erließ,
Deine Gebrechen dir heilte, gerettet dein Leben
Aus dem geöffneten Grab, der dich huldvoll geschmückt
Mit der Barmherzigkeit Krone und hoch dich beglückt,
Daß du in Adlerkraft jugendfrisch kannst dich erheben!

Recht schafft Gott und Gerechtigkeit allen Bedrückten.
Mose schon sah und die Väter sein herrliches Tun.
Seine barmherzige Huld schaun fromm die Beglückten;
Reich an Gnade, läßt lang' seinen Zorn er ruhn.
Ja, nicht für immer will Gott mit uns hadern und schelten.
Nicht unsre Sünden und Missetat schauet er an,
Gutes, fürwahr, nur hat er an uns getan,
Nimmer die Schuld und den Frevel uns lassen entgelten.

Hoch strahlt über der Erde des Himmels Schimmer,
Höher noch ist seine Huld gegen den, der ihn ehrt;
Weit ist der Osten vom Westen, sie treffen sich nimmer,
Weiter noch hat unsre Schuld er von uns gekehrt.
Wie sich ein Vater erbarmt der verlorenen Kinder,
So erbarmet sich Gott des Reuigen mild.
Denn er kennet des Menschen nichtig Gebild,
Und er weiß, daß wir Staub sind, wir kraftlosen Sünder.

Ach, dem Grase gleichen des Menschen Tage
Und der Blume, die auf dem Gefild erblüht;
Wenn ein Windhauch sengend darüberzieht,
Sinkt sie verwelkt und niemand ist, der nach ihr frage.
Gottes Huld und Gerechtigkeit ewiglich walten
Über den Frommen und ihrem künftgen Geschlecht,
Wenn sein Gebot sie erfüllen, nach seinem Recht
Wandeln und fest am göttlichen Bunde halten.

Hoch im Himmel hat Gott seinen Thron errichtet,
Und sein Königtum herrschet über das All.
Lobt ihn, ihr seine Engel, mit lautem Schall,
Starke Helden, die ihr sein Gebet ausrichtet!
Lobet den Herrn, ja, lobt ihn, ihr himmlischen Heere,
Seine Diener, die ihr seinen Willen vollzieht!
Lob' ihn, o Schöpfung, und sing' ihm ein Jubellied!
Lobe den Herrn, meine Seele, und gib ihm die Ehre!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

104.

Laut preise Gott, du meine Seele!
Mein Gott, wie bist du hehr und groß!
Mit Majestät bist du gekleidet,
Geschmückt mit Hoheit grenzenlos!

Licht hüllet ihn gleich einem Mantel,
Er spannt den Himmel wie ein Zelt,
Im Wasser bälkt er seinen Söller,
Auf Wolkenwagen fährt der Held.

Er wandelt auf des Windes Flügeln,
Zu Boten macht er Sturm und Blitz.
Auf Pfeilern gründet' er die Erde,
Fest ist in Ewigkeit ihr Sitz.

Mit Wasserflut gleich einem Kleide
Hast ihre Berge du bedeckt —
Doch wich die Woge deinem Schelten,
Floh, von des Donners Stimm' erschreckt.

Es hoben sich empor die Hügel,
Das Tal an seine Stätte sank;
Die Meerflut hast du eingedämmet,
Nie wieder sie das Land verschlang.

Du schufest Quellen in den Tälern,
Die rauschen zwischen Bergen steil,
Zu tränken das Getier des Feldes;
Wildesel dürstend kommt in Eil'.

Hier wohnen still des Himmels Vögel,
Aus dem Gezweig ihr Lied erschallt.
Vom hohen Söller schickt hernieder
Den Regen Gott auf Berg und Wald.

Er sättiget mit Frucht die Erde,
Schafft Gras für Tiere klein und groß
Und Pflanzen zu der Menschen Frommen
Und Brotkorn aus der Erde Schoß,

Wein, der des Menschen Herz erfreuet,
Und Öl, daß glänze sein Gesicht,
Und Brot, damit es seinem Leben
An Kraft und Stärke mangle nicht.

Satt trinken sich die Bäume Gottes,
Die Cedern, die gepflanzt er fest
Auf Libanon, wo Vögel nisten,
Zypressen, drin der Störche Nest.

Der Steinbock auf der Berge Gipfel
Sucht kühn sein unnahbar Versteck,
Der Klippdachs in der Felsen Klüften,
Er spottet der Verfolger keck.

Gott schuf den Mond, die Zeit zu teilen,
Die Sonne, die da kennt ihr Ziel.
Du machst es finster — schwarze Nacht wird's,
Da treibt das Waldgetier sein Spiel.

Nach Fraß die jungen Löwen brüllen,
Von Gott sie heischen ihren Raub,
Doch geht die Sonn' auf, so verkriechen
Sie sich in Höhlen und im Laub.

Da hebet sich der Mensch vom Lager
Und an sein Tagewerk sich macht
Und schafft mit seinen fleiß'gen Händen,
Bis ihm des Abends Ruhe lacht.

Herr, ohne Zahl sind deine Werke,
Die du gemacht mit weiser Hand,
Die Wesen, die du hast geschaffen,
Sie füllen ringsum alles Land.

Im Meer, dem weiten, unbegrenzten,
Da wimmelts ohne Zahl und Ziel,
Da fahren Schiffe und da treibet
Der Leviathan sein muntres Spiel.

Von dir erhoffen sie sich Speise
Zu rechter Zeit, an rechter Statt,
Du gibst — sie sammeln, tust die Hand auf —
Sie werden allzusammen satt.

Du birgst dein Antlitz — sie erschrecken,
Hältst ihren Atem du zurück,
So sind sie allsogleich entseelet,
Zur Erde sinkt der Erde Stück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch wenn du deinen Hauch entsendest,
Sind sie erschaffen allzumal,
Erneuert sich der Erde Antlitz,
Schmückt frisch sich wieder Berg und Tal.

Ja, ewig währet Gottes Ehre,
Und seiner Werke er sich freut —
Er blickt die Erde an — sie bebet,
Er rührt den Berg — der Feuer speit.

Ich will Gott singen all mein Leben,
Will preisen ihn, solang' ich bin.
O daß mein Dichten ihm gefalle!
Sein freuet sich mein Herz und Sinn.

O daß die Sünder von der Erde
Verschwänden und der Frevler Spott!
O lobe fröhlich, meine Seele,
Den Herrn! Ja, preiset, preiset Gott!

110.

Gott spricht zu meinem Herrn:
„Nimm Platz zu meiner Rechten;
Die Feinde nah und fern,
Die mach' ich dir zu Knechten,
Zum Schemel deinem Fuß!"

Dein machtvoll Zepter reckt
Gott aus von Zions Zinnen.
Wo Feindes Land sich streckt,
Das sollst du dir gewinnen,
Beut ihm den Herrschergruß!

Zum heilgen Berge, wo
Die Feuerzeichen flammen,
Am Tag der Heerschau froh
Strömt all dein Volk zusammen,
Der Tau der Jugend zart.

Gott hat geschworen dir,
Es wird ihn nicht gereuen:
„Du bist ein Priester mir,
Ich will an dir erneuen
Des Melchisedek Art."

Zu deiner Rechten Gott
In heil'gem Zorne wettert.
Was will der Menschen Spott?
Er Könige zerschmettert.
Furchtbar ist sein Gericht.

Sein scharfes Schwert erfüllt
Das weite Feld mit Leichen;
Am Bach den Durst er stillt,
Drum, wenn die Feind' erbleichen,
Strahlt kühn s e i n Angesicht.

113.

Rühmet Gott, ihr seine Knechte,
Seinen Namen ewiglich!
Wo die Sonn' erhebet sich,
Wo sie taucht ins ferne Meer,
Rühmet, rühmet seine Rechte!
Gott ist mächtig, hoch und hehr.
Ob dem menschlichen Geschlechte,
Ob dem Himmel thronet er!

Wer, wer ist wie unser Gott?
Er hat seinen Thron erhöhet;
Auf den Himmel, auf die Erde
Sein allsehend Auge spähet.
Aus dem Staub und aus dem Spott
Reißt den Armen er empor,
Daß er wie ein Edler werde,
Auf der Ratsbank sitz' im Tor.

Die beweint in herbem Leid
Ihres Leibs Unfruchtbarkeit,
Segnet er mit Mutterglück. —
Auf dem Elend ruht sein Blick.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

114.

Als Israel aus Ägypten zog,
Aus der Barbaren Lande,
Erwählte Gott zum heil'gen Volk,
Zum Erbe das verbannte.

Es sah das Meer ihn und floh davon,
Des Jordans Wasser weichet,
Es zittern die Hügel, es bebt das Gebirg
Wie Lämmer, vom Wolf gescheuchet.

Was fliehst du, Meer, was stauest du,
O Jordan, deine Fluten?
Was bebst du, Berg, wie ein zitterndes Lamm?
O, Gottes Augen gluten!

Vor unsres Gottes Angesicht
Erbebe, du trotzige Erde,
Er wandelt Felsen in Wasserflut,
Zu tränken seine Herde!

115.

Nicht uns, Herr, sollst du Ehre geben,
Nur deinem Namen, deiner Treu'!
„Wo ist ihr Gott?" die Heiden höhnen —
Verstummen laß ihr frech Geschrei!

Du, unser Gott, im Himmel wohnest,
Du hast getan, was du gewollt!
Doch ihre Götzen — Menschenhand schuf,
Aus Silber bildend sie und Gold!

Der Götzen stolzer Mund nicht redet,
Ihr Aug' ist schön, doch sieht es nicht,
Sie haben Ohren, die nicht hören,
Und eine Nase, die nicht riecht.

Wie fein geformt sind ihre Hände,
Allein zum Tasten nicht gebaut!
So starke Füße, die nicht gehen,
Und eine Kehle ohne Laut!

Wie habt ihr doch, ihr stolzen Künstler,
Treffliche Götter euch gebaut!
Ja, wie sie selber, ohne Leben,
Wird jeder, der auf sie vertraut!

O Israel, auf Gott vertraue,
Er ist dir Schutz und ist dir Schild!
Haus Aaron, auf Gott vertraue,
Er ist dein Held, so stark und mild!

Vertraut auf Gott, die ihr ihn fürchtet,
Denn er hat unser stets gedacht!
Haus Israel, er wird dich segnen,
Umgeben dich mit heilger Macht!

Ja, segnen wird Gott, die ihn ehren,
Euch segnen wird er, groß und klein,
Wird mehren euch und eure Kinder,
Der Erd' und Himmel schuf allein.

Sein ist der Himmel, doch die Erde
Hat er den Menschen mild verlieh'n.
Im Grab die Toten müssen schweigen —
Wir aber preisen ewig ihn!

121.

Zu den Bergen heb' ich meine Augen,
Die gar sehnsuchtsvoll nach Hilfe spähen.
Gott allein kann mir zum Helfer taugen,
Gott, der Erd' und Himmel ließ erstehen.

Er wird deinen Fuß nicht lassen wanken,
Nicht im Schlummer liegt dein treuer Hüter;
Nein, dem Hüter Israels nicht sanken
Schlafbefangen immerwache Lider.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gott dein Wächter ist, dein Schirm und Schatten,
Daß des Tags dich nicht die Sonne senge
Noch der nächt'ge Mond den Wandermatten
Trüg'risch auf verirrte Wege dränge.

Gott vor allem Übel schützt den Schwachen,
Er wird deine Seel' auf Händen tragen,
Deinen Ein- und Ausgang treu bewachen,
Hüten dich bis zu den fernsten Tagen.

122.

Lieblich klang das Wort dem Ohre:
„Auf, zu Gottes Tempel, auf!"
O Jerusalem, die Tore
Tatest gastlich du uns auf!

Quader fügt sich dir an Quader,
Neu erbaut in alter Pracht.
Siehe, Israels Geschwader,
Unsres Gottes heilge Macht,

Pilgern fromm in deiner Mitte,
Zieh'n zu deinem Heiligtum,
Dort nach alter Vätersitte
Gott zu bringen Dank und Ruhm.

Des Davidischen Geschlechtes
Richterthron bewahrest du,
Heilge Stadt, du Stadt des Rechtes;
Armen schaffst du Recht und Ruh.

Wer dich liebt, der leb' in Frieden!
Rufet: Heil, Jerusalem!
Deinen Mauern sei beschieden
Fried' und Ruh, Jerusalem,

Sichre Ruhe den Palästen,
Deinen Kindern Fried' und Heil,
Meinen Brüdern, meinen Besten
Werde Freud' in dir zuteil!

Du hegst Gottes Heiligtum —
Darum such ich deinen Ruhm!

124.

Wenn Gott uns nicht behütet hätte —
Sollst du, Volk Gottes, loben —
Wenn Gott uns nicht behütet hätte,
Als Freche sich erhoben,
Sie hätten uns verschlungen,
Von Zorn und Grimm bezwungen.

Wenn Gott uns nicht behütet hätte,
So hätten stolze Wasser
Uns weggeschwemmt von unsrer Stätte,
Des Lebens wilde Hasser,
In kalte Todeswogen
Uns rasch hinabgezogen.

Ein Vöglein, saß die Seel' gefangen —
Die Schlinge ward zerrissen!
Gelobt sei Gott, daß wir entgangen
Der Feinde Raubgebissen!
Der Himmel schuf und Erde,
Uns Retter war und werde!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

126.

Als Gott wendete Zions Geschick,
War es uns, als ob wir träumten,
Lachen stand in unserm Blick,
Und die Lippen im Jubel nicht säumten.
Und die Heiden mußten gestehen:
Diesen ließ Gott Großes geschehen!

Ja, Gott schenkte uns großes Glück;
Drob uns erfüllte Jubel und Freude. —
Herr, o wende unser Geschick,
Das den alten Jammer erneute!
Herbstlich füllst du die Bäche der Wüste —
Zeig deine Huld uns, die schmerzlich vermißte!

Hofft, ja hofft — die mit Tränen sä'n,
Jauchzend werden sie ernten und schneiden.
Seufzend sie und mit Weinen gehn,
Streu'n den Samen mit Mühen und Leiden,
Doch, kommt der Sommer mit goldenen Farben,
Tragen sie jubelnd heim ihre Garben!

127.

Bauet dir Gott nicht das Haus, ist der Bauleute Arbeit verschwendet;
Hütet Gott nicht die Stadt, wachet der Wächter umsonst.

Frühe verlaßt ihr das Lager, eßt Sorgenbrot, gegen Morgen
Legt ihr euch nieder — umsonst! Freunden doch gibt er's im Schlaf!

* * *

Gottes Gabe sind Söhne und Leibessprossen ein Segen —
Wie in des Helden Hand Pfeile — sind Kinder der Kraft.

Heil dir, hast du mit ihnen den Köcher gefüllt! Wenn mit Feinden
Sie verhandeln im Tor, werden mit Ehr' sie bestehn!

130.

Gott, aus der Tiefe ruf' ich dir!
Dein Ohr, Herr, neige du zu mir,
Ach, höre meiner Stimme Fleh'n!
Wenn nimmer du die Schuld vergißt,
O Gott, wer kann vor dir bestehn?
Allein bei dir Vergebung ist —
Drum fürcht' ich dich zu jeder Frist.

Voll Sehnsucht meine Seele ward;
Ich harr' auf Gott und auf sein Wort,
Wie an des Turmes jähem Bord
Der Wächter auf den Morgen harrt.

Volk Gottes, harr' auf deinen Herrn!
Aufglänzt dir noch der Gnade Stern,
Ja, von der Fülle deiner Sünden
Wirst du bei ihm Erlösung finden!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

133.

Siehe, wie lieblich ist's, wenn Brüder in Eintracht beisammen —
Schön, wie das liebliche Öl Aarons priesterlich Haupt
Schmückt und den Bart ihm benetzt und mit feinem Dufte die Kleider —
Schön wie des Hermon Tau, sinkend auf Zions Gebirg,
Auf die Berge des Segens, die Stätte des mächtigen Gottes,
Wo das Leben nicht stirbt, wo es in Ewigkeit quillt!

137.

An Babels Strömen saßen wir,
Und unser Herz gen Zion ging.
Die Träne rann, und tranernd, stumm,
Die Zither an der Weide hing.

Die in die Fremde uns geschleppt,
Sie riefen: „Singt uns Heimatsang!"
Roh quälten, die gepeinigt uns:
„Laßt klingen Zions Freudenklang!"

Wie könnten unsres Gottes Lied
Wir singen in dem fremden Land!
Vergess' ich dein, Jerusalem,
So soll vertrocknen meine Hand!

Die Zunge wachs' am Gaumen fest,
Jerusalem, vergißt sie dein,
Ist aller Freuden Gipfel mir
Nicht mehr Jerusalem allein!

Den Edomitern, Herr, gedenk'
Des Tags, da schrie ihr frecher Mund.
„Zerstört, zerstört Jerusalem,
Die Gottesstadt bis auf den Grund!"

O Babel, du Verwüsterin,
Heil dem, der dir dein Tun vergilt,
Der deine zarten Kinder packt
Und schmettert sie an Felsen wild!

139.

Gott, du erkennst mich, du kennest meine Gedanken,
Fern auch, bist du mir nah, ich ruhe nun oder ich wandle,
Wo ich auch gehe, bist du, du siehst mich in dunkelsten Nächten,
Prüfest das Wort mir im Munde, noch eh' es den Lippen entflohen!
Deine Hand ruht auf mir, mein Gestern und Heut du umschließest. —
Wunderbarer Gott, wie soll ich dein Wesen erfassen!

Wohin, Herr, soll ich fliehn vor deinem leuchtenden Antlitz,
Wohin eilen, o Gott, vor deinem durchdringenden Geiste?
Stieg' ich zum Himmel empor, zum unerklimmbarn — da bist du!
Breitet' ich mir in der Unterwelt mein Lager — du bist dort!
Lieh' ich die Flügel mir der Morgenröte, mich schwingend
Fern zu den Enden des Meers — mich deine Rechte ergriffe.
Rief' ich der Finsternis, mich mit dichtem Schleier zu decken —
Finsterste Nacht vor dir in Tagesleuchten sich wandelt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gott, du wobst mich im Mutterleib, schufst Herz mir und Nieren,
Wunderbar mich bereitend! Andächtig steh' ich und staunend.
Offen lag ich vor dir, dein Auge sah mich vollendet,
Als ich noch schlief, ungestalteter Keim, in den Tiefen der Erde.
Meine Tage schon zeichnetest du, noch eh' sie geworden,
In dein Buch des Lebens. — O Herr, wie soll ich begreifen
Deinen unendlichen Geist und deine gewaltgen Gedanken!
Wollt' ich sie zählen — ach, kannst du zählen die Körner des Sandes?
Übermannt mich der Schlummer, dich denkend — dich denkend, erwach' ich!

Gott, die Gottlosen töte, vernichte, die lechzen nach Blute,
Die gegen dich sich empören und deinen Namen entweihen!
Sollt' ich nicht hassen, o Herr, deine Hasser und deine Empörer
Tief verabscheun? O tief, tief hass' ich sie in der Seele! —
Gott, erforsche mein Herz und prüfe du meine Gedanken!
Wahre mich vor dem Verderben, mich leitend auf ewigem Wege!

140.

Mein Gott, errette du mich von den Bösen,
Sie haben Unheil wider mich ersonnen,
Noch jeden Tag mit neuem Kampf begonnen,
Aus rohen Fäusten mußt du mich erlösen!

Wie einer Schlange scharf ist ihre Zunge,
Der Otter tötend Gift birgt ihre Lippe;
Bewahre mich vor jener wilden Sippe,
Die frech belauert mich, bereit zum Sprunge!

Die Stolzen haben Gruben mir gegraben,
Auf meinem Wege mir geleget Schlingen,
Den Ahnungslosen, mich zu Fall zu bringen —
Doch du noch thronst, o Gott, machtvoll erhaben!

Ich rief zu dir: „Du bist mein Gott! O höre
Mein lautes Flehn! Du bist mein starker Helfer!
Du schirmest mich! Der Rotte frech Gebelfer
Zu Schanden mach' und ihren Plan zerstöre!"

Auf ihre Häupter reg'n er glühende Kohlen,
Ins Feuer stürz' er sie, in dunkle Tiefen!
Von Unglück wird der Pfad der Bösen triefen,
Weh heftet sich an des Verleumders Sohlen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich weiß, Gott schaffet Recht dem Unterdrückten,
Dem Armen ist er Beistand im Gerichte.
Drum von der Frommen heitrem Angesichte
Strahlt dir der Dank der wonnevoll Beglückten.

147.

Auf, preiset Gott, rühmt laut den Guten,
Der Huld gebühret Lob und Dank!
Er sammelt Israels Versprengte,
Baut neu die Stadt, die einstmals sank.

Es heilet die zerbrochnen Herzen,
Verbindet Wunden seine Hand.
Er hat der Sterne Heer gezählet,
Mit Namen alle sie benannt.

Gewaltig ist er, reich und mächtig,
Kein Maß kann fassen seinen Geist.
Sein Arm erhebet den Gebeugten,
Den Bösewicht zu Boden reißt.

Auf, preiset Gott mit lauter Stimme,
Entlockt der Zither holden Klang!
Er hüllt in Wolken ein den Himmel,
Der Erde spendend reichen Trank.

Auf Bergen läßt er Gräser sprossen,
Zu speisen Rind und Schaf und Wild,
Die Raben, die nach Atzung schreien,
Die Vöglein alle nährt er mild.

Nicht achtet er den Stolz des Rosses
Und nicht des Reiters wilde Kraft;
Doch wer ihn fürchtet, auf ihn harret —
Der unserm Gotte Freude schafft.

Jerusalem, laut sollst du preisen,
Sollst rühmen, Zion, deinen Herrn!
Stark macht er deiner Tore Riegel,
Und deinen Kindern hilft er gern.

An deinen Grenzen wacht der Friede,
Mit fettem Weizen er dich nährt.
Er sendet sein Gebot zur Erde,
Sein Wort durch alle Lande fährt.

Er spendet Schnee, den wollenweißen,
Wie Asche streuet er den Reif,
Eis wirft er hin wie Weizenkörner,
Sein Frost macht Erde starr und steif.

Doch redet er im Windeswehen —
Vor seinem Hauch das Eis zerfließt,
Der starre Bach, der Strom, der tote,
Die frischbelebte Welle gießt.

Auf, Israel, den Herrn zu rühmen!
Begeistert preise ihn dein Mund!
Kein Volk hat er wie dich begnadet,
Nur dir tat sein Gesetz er kund!

150.

Preiset Gott in seinem Tempel,
In der starken Veste sein!
Preiset ihn ob seiner Taten,
Seiner Größe lichtem Schein!

Preiset mit Posaunenschalle
Und mit Harf' und Zither ihn!
Laßt mit Pauken und Schalmeien
Uns im heilgen Reigen ziehn!

Preiset ihn mit hellen Cymbeln,
Laßt sie klingen nah und fern!
Alles, was da lebt und atmet,
Preise, preise Gott, den Herrn!

Druck von W. Pormetter, Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nterdrückten,
te.
sichte
eglückten.

Auf, preiset Gott, rühr
Der Huld gebühret Lob
Er sammelt Israels Ver
Baut neu die Stadt, di

er den Stolz des Rosses
Reiters wilde Kraft;
fürchtet, auf ihn harret —
otte Freude schafft.

Es heilet die zerbrochn
Verbindet Wunden sein
Er hat der Sterne Heer
Mit Namen alle sie bena

t sollst du preisen,
Zion, deinen Herrn!
deiner Tore Riegel,
ndern hilft er gern.

Gewaltig ist er, reich un
Kein Maß kann fassen se
Sein Arm erhebet den G
Den Bösewicht zu Boden

nzen wacht der Friede,
zen er dich nährt.
Gebot zur Erde,
h alle Lande fährt.

Auf, preiset Gott mit lau
Entlockt der Zither hold
Er hüllt in Wolken ein d
Der Erde spendend reiche

nee, den wollenweißen,
et er den Reif,
wie Weizenkörner,
t Erde starr und steif.

Auf Bergen läßt er Gräse
Zu speisen Rind und Sch
Die Raben, die nach Atz
Die Vöglein alle nährt er

n Windeswehen —
ch das Eis zerfließt,
der Strom, der tote,
Welle gießt.

Preiset Gott in seinem Te
In der starken Veste sein!
Preiset ihn ob seiner Taten
Seiner Größe lichtem Sche

menschalle
nd Zither ihn!
und Schalmeien
eigen ziehn!

[illegible], preise Gott, den Herrn!

Druck von W. Pormetter, Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf